



Abend:

Zeitung.

194.

Mittwoch, am 14. August 1839.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnobischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Gell).

D p i e G z i r n .

1442 — 1452.

Auf Rummelsberg hoch oben, da steht ein festes Schloß
Dort sitzt Dpie Gzirna mit seinem Räubertroß.

Der Geier holt die Kuchlein, sobald sie flügge sind,
Um Breslau's alte Mauern weht ein gar scharfer Wind.

Der Gzirn, das ist der Geier, der rupft die Pfefferfack',
Sein Troß, der fegt die Straßen, ist d'rum der Wand'rer Schreck.

Wilhelm von Troppau rüstet mit Breslau sich zum Strauß,
Und reis'ge Haufen sendet die Stadt in's Feld hinaus.

Gen Strehlen ziehn die Schaaren den Rummelsberg
empor,
Umgeschlossen wird die Feste, man lagert sich vor's Thor.

Doch Dpie nicht verzaget, fühlt noch das alte Mark,
Sein Schloß hat tiefe Gräben und Mauern fest und stark.

Er trifft so manchen Städter, hakt ihn zurecht für's Grab,
Freut sich des Waffenlärmes, lugt er vom Thurm herab.

Versprochen hat Kruschina, der Gzetriz, Stosch und
Hayn,
Der weise Herzog selber: „er sollt entsezet seyn.“

Umsonst ist ihr Bemühen, der Feind schlägt sie zurück,
Und Gzirn, den drängt der Hunger, er fügt sich dem
Geschick.

Bei Nacht und Nebel plötzlich er Rummelsberg verläßt,
Und als das Schloß man stürmet, ist's nur ein leeres Nest.

Die Feste wird gebrochen, geschleift wird Thurm und
Wall,
In Breslau herrschet Freude, die Glocken läuten all'.

Da lächelt Gzirn und saget: „Traun, ich vergelt den
Spaß,
Ein freier Ritterdegen nährt sich auf freier Straß.“

Er reitet hin und wieder durch Schlessien auf und ab,
Ihm folgt auf seinen Zügen manch treuer muth'ger Knapp'.

Zu Liegnitz in der Vorstadt wohnt eine schmucke Dirn',
Dort ruht im Arm der Liebe vom Kampfe oft der Gzirn.

Einst war er nicht erschienen und hatt's versprochen just,
Die Dirn' geht ihn zu suchen, ihr wird so eng die Brust.

„Sagt mir, ihr lieben Leute, sind's Rosen, die dort
blühn?
Was seh' ich dort im Sande so purpurfarbig glühn?“

Das sind nicht rothe Rosen, die wären längst verblüht,
Blut hat den Sand geröthet, gefärbt das Gras im Ried.

„Was schwankt an jenem Baume im Winde hin und her,
Als ob's ein Helm und Harnisch, ein Panzerhemde wär?“

Ein Ritter ist's, der jüngstens die Straßen noch bedrängt,
In Stiefeln und in Sporen wie man die Edlen henkt.

„Ach nennt mir seinen Namen, ich wüßt' ihn gar so gern,
Ein Ave will ich beten für den gefall'nen Herrn.“